



Ziel ETZ | Cíl EÚS
Freistaat Bayern –
Tschechische Republik
Česká republika –
Svobodný stát Bavorsko
2014 – 2020 (INTERREG V)



**Europäische Union
Evropská unie**
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung
Evropský fond pro
regionální rozvoj

Methoden in der Gründungslehre

Xenia Justus

Zdeněk Čaha



Das vorliegende Buch entstand im Rahmen des EU-Projektes „Unternehmerische Kompetenzen auf dem tschechisch-bayerischen Arbeitsmarkt“ des Kooperationsprogramms Ziel ETZ 2014-2020, Projektnummer 34.

An dieser Stelle möchten wir uns bei Frau Melanie Hötziger für ein sorgfältiges Korrekturlesen und die vielen nützlichen Tipps herzlich bedanken.

Anmerkung

Zur besseren Lesbarkeit wird in dem vorliegenden Buch die männliche Substantivform verwendet. Es sind jedoch stets beiderlei Geschlechter angesprochen.

© Dr. Xenia Justus; Mgr. Zdeněk Čaha, MBA, Ph.D.; 2019

ISBN 978-3-942303-81-1

Inhalt

Einleitung	1
1. Lernpsychologische Grundlagen	4
2. Selbstreguliertes Lernen	6
2.1 Motivationale Aspekte in der Gründungslehre	6
2.2 Selbstwirksamkeitserwartungen	9
3. Kompetenzbasierte Lehrplangestaltung	11
3.1 Lehren im Constructive Alignment	11
3.2 „Sense of success“ und „sense of failure“ in der Gründungslehre	16
4. Entrepreneurship Education: Elemente des didaktischen Designs .	19
4.1 Cognitive Apprenticeship.....	19
4.2 Problemorientiertes Lernen	20
4.3 Inverted Classroom	22
4.4 Design Thinking.....	24
4.5 Gründungsgarage	26
4.6 Anchored Instruction.....	26
4.7 Worked Examples	27
4.8 Ferienakademie	28
4.9 Fallstudie	29
4.10 Strategisches Gründungsplanspiel	31
4.11. Projektmethode.....	32
4.12 Hochschulische Übungsfirma	33
4.13 MOOCs und SPOCs.....	34
5. Gute Hochschullehre	36
5.1 Merkmale der guten Hochschullehre	36
5.1.1 Interaktion	36
5.1.2 Subjektive Konstruktion der Lernaufgabe	38
5.1.3 Motivationale Regulation.....	38
5.1.4 Kognitive Verarbeitung.....	40
5.1.5 Steuerung der Lernprozesse	41
5.1.6 Ressourcen	42
5.1.7 Rahmenbedingungen.....	43
6. Besonderheiten des virtuellen Studiums	44
7. Methodensammlung	46
8. Zusammenfassung	64
Literatur	65

Einleitung

Für eine gute Hochschullehre sind die Lernergebnisse von entscheidender Bedeutung. Dabei zählen zu den Lernergebnissen nicht nur Fachwissen, sondern auch verschiedene Fähigkeiten, Kompetenzen und Werte (Ulrich, 2016).

Der Lernerfolg kann von guten Lehrenden (mit entsprechenden hochschuldidaktischen Kompetenzen) erhöht werden. Im Hinblick darauf betont Ulrich (2016), dass Dozenten ausschließlich ihre eigene Lehrperson, ihr Verhalten und die Lehre verändern bzw. optimieren können, nicht aber die Eigenschaften von Studierenden oder die Rahmenbedingungen an der jeweiligen Hochschule. Da die Lehrperson und die Lehre 30% der Varianzunterschiede der studentischen Lernergebnisse aufklären (Ulrich, 2016; vgl. auch Hattie, 2009), ist es für die Lernergebnisse dennoch von großer Relevanz. Die Merkmale bzw. die Eigenschaften der Studierenden klären nach Ulrich (2016) rund 50% der Varianz der Lernergebnisse, und das Interesse an den Lerninhalten gehört zu den größten Faktoren, die von Dozenten - direkt oder indirekt - beeinflusst werden können.

In seinem Buch weist Ulrich (2016) darauf hin, dass gute Lehre *nicht fachspezifisch* ist. Allerdings zählt die Fachspezifität der guten Lehre zu den Mythen, die auch unter den Hochschuldozenten teilweise stark verbreitet ist. „Wenn man sich aber die Aspekte guter Hochschullehre vor Augen führt, so ist es generell nicht erkennbar, warum zentrale Aspekte wie u.a. Constructive Alignment: Abstimmung von Lernzielen, Lehr- und Prüfungsinhalten, professionelle Beziehungsgestaltung: Fairness, Respekt, Freundlichkeit [sowie] Motivation der Studierenden in einzelnen Fächern keine Gültigkeit haben sollten“ (Ulrich, 2016, S. 6). Gleichzeitig betont Ulrich (2016), dass, obwohl zwischen einzelnen Fächergruppen bzw. Fächern (z. B. Natur- und Geisteswissenschaften) definitiv einige charakteristische Unterschiede existieren, bislang *keine Fachunterschiede zu guter Hochschullehre* empirisch nachgewiesen werden konnten (s. Hattie, 2009). Schließlich zeigen die Befunde der Kognitionsforschung, dass der Lernprozess bei allen Menschen auf die gleiche Art und Weise stattfindet. Daher ist es plausibel, dass eine gute Lehrveranstaltung den ähnlichen didaktischen Kriterien entsprechen muss, um Studierende – unabhängig von ihrem Studienfach – beim Lernen zu unterstützen.

Die Gründungslehre kann als Förderung der unternehmerischen Kompetenz durch diverse Bildungsmaßnahmen verstanden werden. Dabei geht die *Entrepreneurship Education* von der Grundannahme aus, dass die Handlungskompetenzen eines Unternehmensgründers lehrbar und erlernbar sind (Krämer, 2007; Schmette, 2007). Bislang existiert keine allgemeingültige theoretische Basis, die die Entwicklung einer unternehmerischen Persönlichkeit eindeutig klärt. Über die Frage, ob das unternehmerische Denken und Handeln vermittelt werden kann, wird in Fachkreisen bereits seit Langem diskutiert. Der aktuelle Forschungsstand zur *Entrepreneurship Education* zeigt, dass die wahrscheinlichste Antwort auf diese Frage „Ja und Nein“ lautet (Wilson, 2008). Eine Persönlichkeit ist eine Kombination aus der entsprechenden Erbanlage und den gesammelten Erfahrungen. Hierbei können Hochschullehrende bewusst und zielgerichtet in die Erfahrungen ihrer Studierenden eingreifen. Allerdings entwickeln sich viele Fähigkeiten

bereits im Kindesalter, beispielsweise das Neugierverhalten, die Emotionsregulation, das unabhängige Denken oder die Leistungsbereitschaft. Wenn besagte Fähigkeiten nicht früh genug gefördert werden, kann diese Lücke auch bei Beginn einer akademischen Ausbildung nicht mehr vollständig geschlossen werden (Creuznacher, 2009).

Die Effekte der Bildungsmaßnahmen bzw. der verschiedenen didaktischen Settings wurden in der Gründungslehre bisher nur selten überprüft. Infolge der disziplinären Dominanz der Betriebswirtschaftslehre in der *Entrepreneurship Education*-Forschung wird die Wirksamkeit der durchgeführten Interventionen überwiegend an den vollzogenen Unternehmensgründungen gemessen. Da dies allerdings zu eng gefasst ist, ist es als Erfolgsindikator nur bedingt geeignet. Auch die Stärkung der Gründungsabsicht ist kein zuverlässiger Indikator für den Erfolg der Bildungsmaßnahmen: Bislang liegen keine belastbaren Daten, die eindeutig belegen, dass eine Gründungsabsicht tatsächlich in einer Unternehmensgründung mündet, vor. „Ein weiteres methodisches Problem besteht ferner in der Festlegung der Messzeitpunkte bei der Erfassung verzögerter Effekte. Mit der Zeit sind diese möglichen Effekte immer schwieriger nachzuweisen, da sie mit anderen Ereignissen und Umwelteinflüssen interagieren. So wird es zunehmend kompliziert, eine eindeutige Verbindung zwischen pädagogischen Maßnahmen und unternehmerischem Verhalten zu belegen. Außerdem wählen die Studierenden normalerweise selbst diese Veranstaltungen, weshalb die Selbstselektionseffekte die Kausalität weiter in Frage stellen“ (Justus, 2018, S. 41).

Basierend auf den aktuellen Erkenntnissen aus der Hochschuldidaktik wurde mit diesem Buch ein Versuch unternommen, konkrete Anregungen für die gute Gründungslehre an den Hochschulen abzuleiten, die ein nachhaltiges Interesse an zu vermittelnden Inhalten sowie der Förderung von unternehmerischem Denken und Handeln unterstützen können.

Im Folgenden wird ein Überblick über den Aufbau der vorliegenden Arbeit gegeben. Das erste Kapitel (Kapitel 1) beschäftigt sich mit den lernpsychologischen Grundlagen, die zur Unterstützung sowie Verbesserung des Lehr- und Lernprozesses signifikant beitragen können. Hierbei werden zum einen der Wissenserwerb und zum anderen die Rolle einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Lernstoff skizziert. Ferner wird im zweiten Kapitel (Kapitel 2) das selbstregulierte Lernen im Studium kurz erläutert. Im Fokus stehen insbesondere motivationale Aspekte und Selbstwirksamkeitserwartungen in der Gründungslehre. Darauf aufbauend wird im dritten Kapitel (Kapitel 3) die kompetenzbasierte Lehrplangestaltung näher beschrieben. Hierfür werden sowohl das Lehren im *Constructive Alignment* als auch „*sense of success*“ und „*sense of failure*“ in der *Entrepreneurship Education* analysiert. Des Weiteren werden im vierten Kapitel (Kapitel 4) verschiedene Elemente des didaktischen Designs bzw. Tendenzen in der aktuellen Gründungslehre ausführlich dokumentiert, beispielsweise *Inverted Classroom*, *Design Thinking* und das strategische Gründungsplanspiel. Überdies wird im fünften Kapitel (Kapitel 5) eine Übersicht über domänenübergreifende Merkmale der guten Hochschullehre dargelegt. Basierend auf der *Handreichung zur Kodierung qualitativer Evaluationsdaten aus Teaching Analysis Poll* von Hawelka (2017, Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsdidaktik der Universität Regensburg) werden konkrete Empfehlungen für Dozenten zur Unterstützung bzw. Förderung der Interaktion, der subjektiven Konstruktion der Lernaufgabe, der moti-

Einleitung

vationalen Regulation, der kognitiven Verarbeitung, der Steuerung der Lernprozesse, der Ressourcen sowie der Rahmenbedingungen in den Lehrveranstaltungen gegeben. Weiterhin wird im sechsten Kapitel (Kapitel 6) kurz auf Besonderheiten des virtuellen Studiums eingegangen. Abschließend werden im siebten Kapitel (Kapitel 7) verschiedene fachübergreifende Methoden für Dozenten gesammelt, die in der Gründungslehre eingesetzt werden können. Die Methoden werden mit Beispielen aus der Hochschullehre bzw. der *Entrepreneurship Education* komplettiert. Im letzten Kapitel (Kapitel 8) werden die wichtigsten Aspekte der vorliegenden Arbeit nochmal zusammengefasst.